**Zeitschrift:** Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

**Herausgeber:** Schweizerische Asiengesellschaft

**Band:** 44 (1990)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen = Comptes rendus

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# BUCHBESPRECHUNGEN / COMPTES RENDUS

ACKERMAN, Susan E. & Raymond L.M. LEE, Heaven in Transition. Non-Muslim Religious Innovation and Ethnic Identity in Malaysia. 201 S., Honolulu: University of Hawaii Press, 1988.

Der weltweit zunehmenden Vereinheitlichung menschlicher Lebensweise wird ein Anwachsen von Bewegungen entsprechen, deren Ziel ist, verschwimmender Identifikationsmöglichkeit neue Leitlinien entgegenzusetzen. Der Weltgesellschaft, auch schon den nationalen Gesellschaften werden vermehrt Gemeinschaften gegenüberstehen, deren Intentionen und Wir-Gefühl als *ethnicity* bezeichnet werden. Diese Gruppen verwenden Wertformeln aus allen kulturalen Bereichen. Als religiöse Gruppen oder Bewegungen lassen sich solche sehen, deren Wertformeln aus dem religiösen Bereich stammen und oft Heilserwartungen zum zentralen Moment machen.

Solchen religiösen Bewegungen ist das vorliegende Buch gewidmet und zwar der christlichen neuen Pfingstbewegung, der auf einen indischen Heiligen ausgerichteten Satya Sai Baba-Bewegung und dem Baitiangong, einer Mischung aus Traditionen der chinesischen Volksreligion und des Christentums.

Sie haben gemeinsam, dass sie Bausteine einer schwach definierten Solidarität der Nicht-Malaien sind. In Malaysia sind Malaien das dominante Volk. Malaien werden als Muslim geboren, und sollte sich ein Malaie von dieser Religion abwenden, so beeinträchtigte dieser Schritt nachhaltig seine malaiischen Privilegien sozialer und politischer Art. Ganz anders sieht die Situation für alle Nicht-Muslime aus, wo sich zwar Verbindungen zwischen ethnischen Gruppen und Religionen aufzeigen lassen, wo jedoch keine eindeutige und ausschliessende Beziehung besteht. Um der Situation der Nicht-Muslime in Malaysia einen Rahmen zu geben, bringen die Autoren in den beiden ersten Kapiteln einen Ueberblick der Formen der Religionen und der Bedingungen, unter denen sie in der Region Fuss fassten. Diese Teile haben die Qualität einer allgemeinen Einführung in die Geschichte der malaiischen Halbinsel.

Es folgt die Darstellung und Analyse der drei Bewegungen, die die Autoren zu folgenden Ergebnissen führen: Die Säkularisierung greift den Islam nur wenig an, da er Staatsreligion ist und der Staat den Säkularisierungsprozess steuern kann. In den drei analysierten Bewegungen spielt das Heilen eine grosse Rolle, verläuft aber weitgehend auf individueller Ebene. Die Bewegungen haben keinen bindenden Charakter, in einigen ist die Gefolgschaft bei mehreren Bewegungen möglich. Keine der Bewegungen hat legale Sanktionen zur Durchsetzung ihrer Ziele, keine hat sich politisch etabliert, keine hat bewusst eine Verbindung zu Ethnizität geschaffen (sodass nicht eingelöst wird, was der Untertitel verspricht). Die Innovation aber ist stark. Es gibt eine Fülle von angebotenen Heilswegen, die nach Belieben gewählt und gewechselt werden können. In der Säkularisierung erscheint der malaiische Islam als ein weitgehend fester Block, das nicht-islamische, nicht-malaiische Angebot hingegen als eine Ware, die man bei Nichtgefallen zurückgeben kann.

Ein umfassendes Bild malaysischen religiösen Lebens ausserhalb des islamischen Bereichs erfordert zahlreiche weitere Untersuchungen. Zu einer gelungenen, grundlegenden Analyse ist den Autoren des vorliegenden Buches zu gratulieren.

Wolfgang Marschall, Bern

LE BONHEUR, Albert (éd.), Phra Narai, Roi de Siam et Louis XIV. Etudes. 117 S., zahlr. Abb., Paris: Musée Guimet, 1986.

Anlässlich der 300. Wiederkehr des Jahres, in dem Frankreich und Siam/Thailand diplomatische Beziehungen aufnahmen, zeigte die Orangerie in Paris eine Ausstellung über die Geschichte dieser Beziehungen während der Regierungszeiten von Phra Narai (1656-1688) und Louis XIV (1643/61-1715). Im vorliegenden kleinen Begleitband zur Ausstellung (es gibt auch einen Katalog) sind 19 kurze Studien zusammengetragen, deren 12 erste dem Reich von Ayutthaya und besonders dem Herrscher Phra Narai gewidmet sind. Ayutthaya, das sich im Lauf des 16. Jh. als wichtigste Macht Südost-Asiens etabliert hat, erlebt im folgenden Jahrhundert den Ansturm fremder Handels- und Missionierungsinteressen. Europäer und Japaner gelangen in einflussreiche Positionen. Aber schon in der Mitte des 17. Jh. entstehen Schwierigkeiten, weil die Holländer in den Augen der Thai zu starken Einfluss gewinnen. Als Gegengewicht werden die Franzosen angesehen, die seit 1662 missionieren dürfen, mit deren Hilfe Bangkok befestigt wird, und die helfen, den Hafen von Mergui zu bewachen. In vieler Hinsicht nutzt Phra Narai die Kontakte mit dem Ausland. Er ist ein gebildeter Mann, in dessen Regierungszeit die Künste, vor allem die Poesie und die Architektur, blühen. Aber die Ablehnung der Ausländer, Militärs und Missionare, denen so hohe Konzessionen gemacht wurden, wächst. Sie wächst vor allem unter den politisch einflussreichen Buddhisten, und mit dem Tod Phra Narais schlägt die Ablehnung in Fremdenfurcht, Hass und Verfolgung um. 1689, ein Jahr nach Phra Narais Tod, ziehen sich die letzten Franzosen nach Pondichery zurück. Es endet eine intensive Zeit der Kontakte, die auf siamesischer wie auf französischer Seite nachhaltige Eindrücke hinterlassen hat. Von dieser Zeit bietet der kleine Band ein gutes Bild. Gute Bibliographien begleiten die einzelnen Beiträge.

Wolfgang Marschall, Bern

SPORES, John C. Running Amok. An Historical Inquiry. Ohio University, Monographs in International Studies, Southeast Asia Series, No. 82. X+179 S., Athens, Ohio, 1988.

Amok ist das bekannteste malaiische Lehnwort in europäischen Sprachen. Diese Bekanntheit widerspiegelt das europäische Interesse, auch die Sensationslust am Amok-Laufen. Unter Amok versteht man heute im allgemeinen ein kulturspezifisches Syndrom, in dem ein Mensch ohne Vorwarnung und ohne Wahl der Opfer Massenmord begeht und anschliessend sich selbst tötet. Spores setzt mit den frühesten ihm bekannten Berichten ein, die sowohl für die malaiische Welt vom Beginn des 15. Jh. (Conti) und für Süd-Indien vom Beginn des 16. Jh. stammen. Nur kurz streift er die wichtige Frage, ob Bezeichnung und Verhalten von Süd-Indien in die malaiische Welt gelangt sind. Als wesentlich wird herausgestellt, dass sowohl in Süd-Indien als auch in der malaiischen Welt alle frühen, unter Amok gefassten Erscheinungen legitime, ehrenvolle, in der Regel für einen Herrscher durchgeführte Kriegs- oder Rachehandlungen sind. Amok galt als Kriegstechnik. Dementsprechend unterscheidet der Autor Kriegsamok und Einzelamok, und nur dieser entspricht dem üblichen Bild von Amok.

Sechs Fälle von Einzelamok werden vorgestellt, ohne dass der Autor angibt, nach

welchen Kriterien diese ausgesucht wurden. Aus diesen Fällen lässt sich aber erschliessen, dass die beiden Amokarten nicht nur einen ähnlichen Verlauf haben, sondern dass beide Arten mit Vorstellungen von beschädigter Ehre zusammenhängen. Berichte über Amok kennen ausschliesslich männliche Amokläufer. Weitere Charakteristika sind mit grösster Vorsicht zu betrachten. Die Information, dass eine grosse Zahl von Amokläufern Landbewohner waren, die erst eine kurze Zeit in städtischem Milieu lebten, könnte für die Aetiologie von Bedeutung sein, ist aber sehr ungenau. Dass auf der malaischen Halbinsel besonders zahlreich Bugis Amokläufer wurden, könnte mit der grossen Zahl von Bugis in denselben städtischen Gebieten, in denen die – ausschliesslich europäischen – Berichterstatter wohnten, zusammenhängen. Auffallend ist, dass unter den Chinesen der Region Amok nicht vorgekommen ist. Dieser Tatbestand ist hilfreich, wenn man die Erklärungen für Amok analysiert. Weder der Gebrauch von Drogen noch Epilepsie noch Malaria können als Gründe für das Amoklaufen ausreichen, weil alle drei bei Chinesen wie bei Malaien vorkommen.

In einer Art Handlungsanalyse, die zu knapp ausfällt, wird Amok in Vorspiel, Angriff und gesellschaftliche Reaktionen aufgeteilt. Wenig aufschlussreich ist, dass Amok von einer depressiven Phase (mal. *sakit hati*) eingeleitet werden kann, häufig aber überhaupt kein Vorspiel hat. Wichtig dagegen im Abschnitt Angriff, dass entgegen üblicher Meinung der Amokläufer nicht wahllos mordet, sondern häufig seine ersten Opfer unter Bekannten, oft Verwandten sucht. Sind diese getötet, steht er der Welt gegenüber allein da. Im Abschnitt 'Gesellschaftliche Reaktionen' werden fast ausschliesslich für die Interpretation des Amok bedeutungslose Reaktionen der Europäer vorgestellt.

In Kapitel 5 verwirft Spores noch einmal die herkömmlichen Aetiologien (Drogen, Epilepsie, Islam, „primitive Mentalität", Malaria zum Teil) und präsentiert seine zwei Typen: Reaktiver Amok als Ausdruck physisch gesunder Menschen, die sich unzureichend fühlen und daher schämen und Amok laufen, um die eigene Würde wieder herzustellen, und als zweiter Typ der spontan-unmotivierte Amok, hinter dem Spores Krankheiten vermutet.

Dass Amok in Malaysia und Indonesien schon gegen Ende des vergangenen und mehr noch in diesem Jahrhundert stark zurückgegangen ist, schreibt Spores vor allem der Auflösung der alten Machtzentren mit ihren charakteristischen Rivalitäten und der kolonialen Ordnung zu, die von anderen Loyalitätsformen begleitet war.

Spores Untersuchung ist angenehm zu lesen, bringt aber nicht viele neue Einsichten. Das liegt auch daran, dass hier eine Dissertation vor ihrem Erscheinen rund 15 Jahre geruht hat und nicht mehr überarbeitet wurde. So gibt es keine Literatureinträge nach den frühen 70er Jahren. Vor allem fehlt die Untersuchung von Murphy über *latah* und *amok* (1972; in: Hammer, M. et al.: Psychopathology; New York), in der Spores' Schlüsse schon sehr viel klarer gezogen wurden. So ist es also eigentlich ein überflüssiges Buch. Darüber hinaus ist es besonders ärgerlich, wenn der Autor fast mit Stolz schreibt, dass er nur englischsprachige Literatur verwendet hat, und dass wohl die Informationen aus Indonesien, die der holländischen Literatur zu entnehmen seien, nicht von seinen hier vorgelegten Ergebnissen abweichen würden. Hat dem amerikanischen Historiker Spores niemand während des Studiums beigebracht, dass es so etwas wie ein redliches Quellenstudium gibt?

Wolfgang Marschall, Bern

ERNST WALDSCHMIDT, *Ausgewählte Kleine Schriften,* hrsg. v. Heinz Bechert u. Petra Kieffer-Pülz. Stuttgart: F. Steiner Verlag Wiesbaden, 1989. XLI, 464 p. (Glasenapp-Stiftung, Bd. 2.)

Le livre *Von Ceylon bis Turfan* constitua déjà un premier recueil d'articles d'Ernst Waldschmidt à la date de 1967. Paul Horsch lui consacra une notice dans la présente revue (XXIII, 1969, p. 77).

Waldschmidt continua à publier jusqu'à sa mort survenue en 1985, et c'est principalement en articles de ses dix-huit dernières années que consistent les présentes *Ausgewählte Kleine Schriften.* Toutefois, les éditeurs y ont joint une série de nécrologies qui ne sont pas la partie la moins intéressante du recueil: notamment celles de von Le Coq et de Grünwedel, qui rappellent les faits essentiels des expéditions allemandes au Turkestan oriental de 1902 à 1914. Deux contributions concernent l'histoire de l'art indien, une l'influence du bouddhisme sur la philosophie et la poésie allemandes. Le reste, soit 20 articles sur les 32 que regroupe l'ouvrage, est fait d'articles sur la littérature bouddhique d'Asie centrale, dont l'étude et la publication furent le «lifework» d'Ernst Waldschmidt.

Une bibliographie complète des œuvres de Waldschmidt figure en tête de l'ouvrage.

Jacques May

ETIENNE LAMOTTE, *History of Indian Buddhism* from the origins to the Śaka Era. Translated from the French by Sara Webb-Boin under the supervision of Jean Dantinne. Louvain-la-Neuve: Université catholique de Louvain, Institut orientaliste, 1988. XXVI, 870 p., 5 cartes, XXX planches. (Publications de l'Institut orientaliste de Louvain, 36.)

Dans l'érudition bouddhisante occidentale au XXe siècle, l'œuvre d'Etienne Lamotte domine les années 1940 à 1980 comme celle de son maître Louis de la Vallée Poussin domina les années 1900 à 1940. Après *L'Enseignement de Vimalakīrti,* un autre fleuron de cette œuvre, l'*Histoire du bouddhisme indien,* reçoit à son tour les honneurs d'une traduction anglaise, élaborée avec autant d'exactitude que d'élégance par Mme Sarah Webb-Boin. L'ouvrage est digne de confiance en tout point, nul doute qu'il n'augmente sensiblement le nombre des chercheurs pour qui l'*Histoire du bouddhisme indien* est un livre de chevet.

Tout au long du texte anglais, la pagination de l'original français est indiquée en marge. Quelques parties nouvelles sont venues s'ajouter: 1° un «Foreword» de M. Jean Dantinne, 2° un «Bibliographical Supplement» (p. 724-743), présentant d'indispensables mises à jour (à l'exclusion des publications japonaises, pour des raisons plausibles indiquées en page VI); 3° un «Index of technical terms» (p. 795-870), qui est une des parties les plus méritoires de l'ouvrage: il relève tous les termes indiens qui figuraient accompagnés d'une traduction française dans l'original; pour chaque terme, il donne les diverses traductions qu'en donnait Lamotte au fil de son exposé, avec référence aux pages et même aux lignes du texte français, et les traductions anglaises correspondantes. Sur l'élaboration de cet index, voir les pages V et VI du Foreword. Les cartes géographiques ont été soigneusement révisées, notamment la carte de l'Inde

ancienne, où l'on remarque quelques nouvelles indications de lieux où l'on a trouvé des édits d'Aśoka: p. ex. Bahāpur, Pāngurārlā, Brahmagiri.

Quelques remarques de détail: 1° Les planches sont regroupées à la fin du volume. 2° Un erreur de mise en page à la page XI. 3° P. 719-723, la pagination originale des «Abbreviations» n'a pas été indiquée; elles correspondent aux p. 847-852 du texte français. 4° Les trois *Additions à la bibliographie* qui figuraient à la p. 798 de l'original sont restées en souffrance; elles méritaient pourtant d'être incorporées au «Bibliographical Supplement», car aucun des ouvrages et articles qu'elles signalaient ne sont négligeables. 5° La carte de l'Inde ancienne de l'original omettait, sans doute par inadvertance, d'indiquer les édits d'Aśoka à Rummindeī, Rāmpūrvā, Sāñcī; on peut regretter que ces omissions persistent dans la carte correspondante de la traduction anglaise.

La critique est aisée ... Félicitons la traductrice, et l'équipe belge qui a pris l'initiative du travail et l'a mené à chef à travers tous les problèmes financiers, administratifs, scientifiques et techniques que ne pouvait manquer de rencontrer une entreprise à la mesure du savant prodigieux qu'elle honore et dont elle étend davantage encore l'incomparable rayonnement.

Jacques May

ANAND NAYAK, *Tantra ou l'éveil de l'énergie.* Paris: Cerf, Fides, 1988. 126 p. (Collection «Bref», No 12.)

Le rapporteur n'entend pas résumer ce petit livre fort bien composé: les curieux n'auront qu'à consulter une table des matières soigneusement faite. L'auteur insiste justement sur le caractère pratique et expérientiel du tantrisme, dont l'attitude fondamentale est définie avec précision p. 25, dans le premier paragraphe de la section intitulée «Tout est conscience». La description (p. 80-89) de la *pūjā*, «rituel par excellence du tantra» (p. 80), est d'une clarté méritoire. L'auteur situe avec justesse le Tantra sexuel (p. 102-109). A noter la remarque (p. 105) que les textes tantriques ne parlent que du point de vue de l'homme, non de celui de la femme, et l'explication que l'auteur donne de ce fait.

Dans sa conclusion, l'auteur examine la question de savoir si le Tantra pourrait être «une voie pour les Occidentaux» (p. 113). Une remarque, dans son évaluation, me paraît aussi importante que justifiée: c'est que le Tantra n'est pas centré sur l'être humain, mais sur le cosmos. Tout le passage (p. 114) serait à citer; nous y renvoyons le lecteur.

P. 69 il est au moins périlleux de traduire *śakti-pāta* (et non *-pātā*) par «descente de la grâce». P. 82, 89 on aimerait savoir quel terme sanscrit se cache derrière le mot «péché». Le glossaire des pages 117 à 123 est bien fait; mais dans le texte, l'orthographe sanscrite n'est pas irréprochable.

Au total, une excellente et élégante présentation du Tantra hindou (il est peu question du Tantra bouddhique).

Jacques May

JAKOB RÖSEL, *Tempelstadt Puri.* Pilger und Priester am Hofe des Jagannath. Freiburg im Breisgau: Hedwig Falk, 1988. 155 p.

L'auteur, sociologue à Fribourg-en-Brisgau, a fait un séjour d'une année à Purī en 1970. Il présente l'ensemble de la vie dans la ville de Jagannātha, en un style touffu, hautement évocateur, saupoudré d'ironie. Les descriptions de l'arrivée et de l'installation des pèlerins (p. 59-68), de leur visite du temple (p. 69-78), des gigantesques cuisines (p. 78-85), constituent autant de morceaux de bravoure; le talent d'évocation supplée à une illustration assez sommaire. Très instructive aussi, la description du cycle annuel et des conditions climatiques dans le delta rizicole de l'Orissa (p. 48-58). Avec la chronique d'une journée d'un prêtre haut dignitaire du temple (p. 86-135), le ton se fait plus satirique. L'ensemble de l'ouvrage présente la vie indienne dans son âpreté, sa dureté quotidienne, avec l'exploitation impitoyable des petits par les gros, les troupes d'hommes de main au service des puissants, les luttes de ces derniers entre eux pour accumuler toujours plus d'avoir et de pouvoir. On est loin des spiritualités éthérées.

Une forte étude sociologique, même si l'état de choses qu'elle décrit appartient déjà au passé, de l'aveu même de l'auteur (p. 20).

Jacques May

LYDIA BRUELL, *Die japanische Philosophie – Eine Einführung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1989. XII, 214 pp.

Mit diesem Buch erscheint in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft ein weiteres in der Reihe *Einführungen.* Bereits 1987 war ein für Japanologen interessantes Buch in der selben Reihe erschienen, nämlich HANS A. DETTMER, *Einführung in das Studium japanischer Geschichte.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1987. XIV, 326 pp.

L. Brüll unterteilt ihre Einführung in drei grosse Abschnitte. (1) *Die buddhistische Philosophie,* (2) *Die konfuzianische Philosophie und ihre Gegenbewegung, die Kokugaku* und (3) *Die Philosophie von 1868 bis 1945.* Unter dem Titel „Historische Bemerkungen" fasst L. Brüll ganz kurz die Geschichte des Buddhismus in Japan von den Anfängen bis zur Kyôto-Schule des 20. Jahrhunderts zusammen. Grösstes Gewicht legt die Autorin dabei auf die Zeit bis zur Kamakura-Zeit (1192-1333). Für die Folgezeit erachtet sie nur noch den Zen-Buddhismus philosophisch für behandelnswert, den Amida-Buddhismus und den Nichirenismus berücksichtigt sie in ihren Ausführungen weiter nicht. Hier möchte jedoch der Rezensent doch einen Vorbehalt anbringen, denn gerade der Amidismus vor allem Shinrans (1173-1262) scheint mir von grösstem Interesse und für den Buddhismus – nicht nur Japans – neu. Denn Shinran betont, ganz im Gegensatz zu seinem Lehrer Hônen (1133-1212), der sich noch in den traditionellen Bahnen der chinesischen Schule des Reinen Landes bewegte, dass die Praxis des Nembutsu nichts zur Erlösung der Lebewesen beitrage. So heisst es in einem Text, von Shinran oft zitiert: „... each time they (= die Anhänger des Nembutsu, DS) hear Amida's Name pronounced, [they realise] that their rebirth is indeed already effected."[1] Und auch eine Ueberschrift im *Tannishô* heisst ja „Nembutsu nicht Werk sondern Dank".[2] Diese kurzen Anmerkungen scheinen mir umso gerechtfertigter, als L. Bruell auf Seite XII selbst schreibt: „Deshalb wurde bei der Auswahl der Philoso-

phen nur auf jene Gewicht gelegt, die dem japanischen Denken neue Impulse gaben, einen Wandel brachten, neue Denkepochen einleiteten." Dies scheint mir bei Shinran zumindest unbedingt gegeben, denn seine Auffassung des Nembutsu war neu und die Auswirkungen, auch auf die politische Geschichte, man denke nur an die Aufstände seiner Anhänger, die *ikkô ikki* – sind nicht zu übersehen.

Bei der Behandlung der anderen buddhistischen Schulen, bei der nur die Schule der Gebote, die *ritsu*-Schule wohl zurecht nicht zur Sprache kommt, greift L. Bruell für jede Schule einen, wenn nicht den, zentralen Punkt heraus. So zum Beispiel bei der *hossô*-Schule die „Theorie vom Nur-Bewusstsein", beim Zen heisst die Ueberschrift „Die Leere (*kû*) in der Auslegung des Zen-Buddhismus". Diese Auswahl ist ausgezeichnet, jeder Aspekt ist kurz und klar dargestellt, so, wie es eine Einführung verlangt.

Dasselbe Vorgehen wurde auch bei der Darstellung der konfuzianischen Philosophie und „ihre[r] Gegenbewegung, [der] Kokugaku" gewählt. Es werden die wichtigsten Ideen der Shushi-Schule, also des Neo-Konfuzianismus, vorgestellt, und mit der Vorstellung von Itô Jinsai (1627-1705) und Ogyû Sorai (1666-1728) geht L. Bruell über zur Darstellung der Kokugaku, die mit einem Abschnitt über „die Erneuerung des 'Weges des Alten' in der Kokugaku" ihre Zusammenfassung und ihren Abschluss findet.

Das dritte und letzte grosse Kapitel ist der Philosophie von 1868 bis 1945 gewidmet. Hier kommen nach der Behandlung des Positivismus und Utilitarismus sowie der idealistischen Strömung dann Watsuji Tetsurô (1889-1960), Nishida Kitarô (1870-1945), Tanabe Hajime (1885-1962) und Miki Kiyoshi (1897-1945) zur Darstellung.

Abgeschlossen wird das Buch von einem als Einstieg gedachten, gut zusammengestellten Literaturverzeichnis, einem Zeichenglossar und einem Personenregister.

Das Buch ist erfreulich frei von Druckfehlern, was für die Sorgfalt auch des Verlages spricht; nur auf Seite 119 muss für „Ethik" statt *rini rinri* stehen.

Man kann natürlich einer solchen Einführung gegenüber fast immer etwas finden, das man ausführlicher behandelt sehen möchte, anders behandelt oder auch anders übersetzt. Aber das liegt wohl in der Natur jeder Einführung. Das Buch ist sehr gut gemacht und kann ohne Vorbehalte empfohlen werden.

Dieter Schwaller

Anmerkungen

1 D.T. SUZUKI, *Collected Writings on Shin Buddhism II.* Kyoto: Shinshû Otaniha, 1973; S. 53.
2 RYOGI OKOCHI und KLAUS OTTE, *Tan-Ni-Sho.* Bern: Origo Verlag, 1979; S. 48.

DAVID P. JACKSON, *The Miscellaneous Series of Tibetan Texts in the Bihar Research Society. Patna. A Handlist.* Stuttgart: F. Steiner Verlag Wiesbaden. 1989. 271 p. (Tibetan and Indo-Tibetan Studies, published by the Institute for the Culture and History of India and Tibet at the University of Hamburg, Fasc. 2.)

What David Jackson terms the "Miscellaneous Series" is the collection of non-canonical Tibetan texts brought from Tibet by Rāhula Sāṅkṛtyāyana in the early 1930's and

given to the Bihar Research Society in Patna in the year 1936[1]. This collection had received insufficient attention from scholars: Sāṅkṛtyāyana's friend, the Tibetan polymath, A mdo dGe 'dun chos 'phel, did some very preliminary work at cataloguing, as did S.C. Sarkar, who, in 1946, described the first two bundles of a collection which comprises almost six hundred. In 1965 G.R. Choudhary and T. Mitsushima published their *Catalogue of the Tibetan Texts in the Bihar Research Society, Patna,* a work which Jackson maintains is too scanty to enable one to identify much more than those works which are well-known and readily available elsewhere.

Jackson's approach has been to concentrate on the texts which are not included in readily available 'Collected Works' (*gsuṅ 'bum*), and thus he skips bundles 1-166 in order to focus on what is indeed a real miscellany of texts on diverse subjects, comprising texts on ritual, history, epistemology, logic, Madhyamaka, grammar, tantra, etc. etc. The texts are numbered; the bundle-references, titles and authors and subject matter are given along with a brief description of the manuscript, i.e. number of folios, margin titles, etc.; on a number of occasions Jackson also gives the colophon and other more detailed information on the subject matter. Finally, author and title indexes facilitate the reader's task in using the handlist.

As Jackson points out, the handlist should not be considered as a final definitive catalogue, but is better viewed as a preliminary investigation whose main aim is to stimulate and facilitate further research on the Patna collection of texts. And this it will surely do.

Some particularly valuable (and otherwise unobtainable) texts in the collection are the commentaries on Dharmakīrti's *Pramānavārttika.* No. 1004 is a textbook (*yig cha*) of gSaṅ phu Ne'u thog, a monastery which played an extremely important role in the early development of Tibetan Buddhist epistemology. Although only the chapter on inference-for-others (*parārthānumāna*) survives in the Patna collection, elsewhere we have virtually nothing extant from gSaṅ phu Ne'u thog on *Pramāṇavārttika,* so that this text is indeed potentially of consequence. No. 1023-1 consists of one chapter (i.e. *pramānasiddhi*) of Na dbon Kun dga' dpal's shorter commentary on *Pramāṇavārttika.* Again, elsewhere (to our knowledge at least), nothing remains of this 14th century author's works on epistemology and logic which occupied such a significant place in the study of the *Pramāṇavārttika* in Tibet. There are many other rare Pramāṇa and Madhyamaka texts which deserve mention, but as Jackson himself will soon publish an article on this subject in the *Proceedings of the Second International Dharmakīrti Conference,* Vienna, I refer the reader to this article for more information on these matters.

In conclusion, we can only hope with David Jackson that in the "not-too-distant future ' other scholars will visit Patna and will collaborate with the Bihar Research Society to publish the important works in the collection.

Tom J.F. Tillemans

1 We should mention that Michael Torsten Much has visited and described the state of Sāṅkṛtyāyana's collection of negatives of Sanskrit texts. See his recently published monograph, *A Visit to Rāhula Sāṅkṛtyāyana's Collection of Negatives at the Bihar Research Society:* Texts from the Buddhist Epistemological School. Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde, 18, Vienna, 1988.